

Stadtrat Derek Cofie-Nunoo

Haushaltsrede zum Haushaltsentwurf 2012/13 und den eingebrachten  
Änderungsanträgen der Fraktionsgemeinschaft Grüne/generation.hd  
29.11.2012

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Bürgermeister,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

In Ergänzung zu den Ausführungen von Claudia Hollinger, stelle ich nun  
ausgewählte Schwerpunkte von generation.hd vor.

Im Zusammenhang mit Finanzen müssen zunächst zwei Fragen  
beantwortet werden. Erstens, was finanziere ich und zweitens wie  
finanziere ich es. Insbesondere unsere Haltung zu dem Wie, hat unsere  
Vorsitzende der Fraktionsgemeinschaft bereits dargestellt.

Nach welchen Kriterien bewerten wir diesen Haushaltsentwurf?

Ich möchte hier auf die politische Bewertung des Was und vor allem des  
Warum näher eingehen.

Gerade das Warum, also die Gründe für unser Handeln, sind für die Transparenz und die Vermittlung unserer Entscheidungen zentral.

Warum tun wir etwas? Welche Ergebnisse erwarten wir für die eingesetzten Geldmittel? Was haben Wir, als Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt davon?

Wir sind sicher, eine höhere Lebensqualität und Zufriedenheit in der Stadt, Lebens-Perspektiven für jüngere und ältere Menschen, Anpassung an die sich verändernden Rahmenbedingungen, zukunftsweisende Kultur- und Standortpolitik durch unsere Arbeit für die Kultur- und Kreativwirtschaft. Kurz: Wir wollen Entwicklungen anstoßen!

Durch Veränderungen der **Ziele und Maßnahmen im Haushalt**, also der Frage woran die Verwaltung arbeiten soll, bietet sich die Möglichkeit innerhalb des Verwaltungshaushalts, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Wir setzen hier auf die **Kompetenz und Kreativität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** innerhalb der Verwaltung,

Dabei setzen wir auf **Toleranz**.

Toleranz für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bevölkerung und daraus abgeleitet, gegenseitige Toleranz innerhalb des Gemeinderats, aber auch zwischen Oberbürgermeister, Verwaltung und Gemeinderat.

Um die „Stadt als Ganzes“ in den Blick zu nehmen, stellen wir zum wiederholten Mal einen Antrag, der die **Umsetzung und Fortschreibung des Handlungskonzepts Demografischer Wandel, durch Schaffen der entsprechenden Organisationsstrukturen in der Verwaltung** zum Ziel hat. **(Stichwort: Vernetzter Haushalt).**

Denn die Umsetzung dieses Handlungskonzepts, ist im Haushaltsentwurf nicht abgebildet. Unsere Nachfragen in der Haushaltsklausur am 16. November haben eines ganz deutlich gemacht: Es besteht **keine Organisationsstruktur** für dieses Querschnittsthema

Das bedeutet, dass dieses zentrale Thema nicht systematisch bearbeitet wird. Es fehlt an Geld, an Personal und ganz grundsätzlich, an Zuständigkeiten! Sachstandsberichte sind dementsprechend weder vorgesehen noch etatisiert. Hier sehen wir Handlungsbedarf.

Denn, der Wandel ist längst sichtbar und hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche: auf unser Zusammenleben, unsere Kultur, unsere Wirtschaft. Daher kann er nur bewältigt werden wenn auch die **Verwaltung in Querschnittsaufgabenverteilung denkt**, was auch zeitgemäß ist: Weg von rein hierarchischen Organisationsstrukturen hin zu Kooperation und Interdisziplinarität.

Ein Vorgehen, welches in Wirtschaft und Wissenschaft schon selbstverständlich praktiziert wird. Warum nicht hier?

### **Gemeinsinn/ den Wandel gestalten**

Wir nehmen über alle Generationen hinweg eine große Sehnsucht nach Gemeinschaft in Heidelberg wahr. Ein Trend, der in ganz Deutschland spürbar und sichtbar ist, als ein Gegenentwurf zum Individualismus der „Ellenbogengesellschaft“.

Erkennbar ist dieses Bedürfnis beispielsweise an den Bürgerideen zur Konversion, beim Thema Wohnen und Arbeiten, im Bereich Gegenwartskultur, oder auch beim Bürgerschaftlichen Engagement.

Gemeinsam etwas schaffen. Wir kennen das aus unserem Vereinsleben, wo sich viele Menschen seit Jahrzehnten engagieren. Es gibt allerdings auch hier Veränderungen. Viele Menschen wollen, oder können sich aufgrund ihrer Lebenssituation nicht mehr an einen Verein binden, möchten sich aber dennoch aktiv in das städtische Leben einbringen. Diesen Ideen wollen mit unseren Anträgen Raum geben indem wir

### **Räume für Engagement schaffen.**

Das Beispiel des Puppentheaters Plappermaul macht es deutlich. Die Suche nach Räumen für ein wichtiges Engagement.

Im Gegensatz dazu, stehen städtische Gebäude nach ihrer „Erstnutzung“, viele Stunden am Tag leer, zusätzlich wird oft neu gebaut. Das ist nicht immer nachhaltig und es ist teurer, als bestehende Ressourcen optimal zu nutzen.

Daher wollen wir systematisch beginnen, die **Nutzung von öffentlichen Gebäuden durch Bürgerinnen und Bürger** zu ermöglichen. Wir wollen gemeinsam mit der Verwaltung Lösungen finden, um diese Situation zu verbessern und bürgerschaftlich engagierten Gruppen mit Räumen zu helfen. Dafür soll ein Konzept zur Nutzung erstellt werden und die sogenannte „Hausmeisterproblematik“ gelöst werden.

In die gleiche Richtung geht unser Antrag der **Nutzung von Sportstätten für Bürgerinnen und Bürger**. Unsere Sportstätten in den Stadtteilen bleiben ebenfalls viele Stunden in der Woche ungenutzt. Um diese Situation zu verbessern und insbesondere Jugendlichen die Nutzung dieser Flächen auch außerhalb von Schulzeiten zu ermöglichen, soll auch hier eine Lösung gefunden werden.

## **Gesundheit, Bildung, Generationen, Integration, Soziales**

Mit seinem Projekt „Essbare Stadt“ macht Andernach aus seinen Parkanlagen begehbare Gärten und ergänzt die gewohnten Grünflächen durch Zucchini, Mangold und andere Gemüsearten. Urbanes Gärtnern ist derzeit in vielen Städten Deutschlands groß im Kommen.

Doch das Konzept von Andernach ist einzigartig, denn es ist direkt in das Stadtleben integriert. Anfängliche Skepsis bei der Bevölkerung ist schnell großer Begeisterung gewichen und am 15. November 2012 wurde die Stadt Andernach für ihr großartiges Konzept als „Lebenswerte Stadt“ von der Deutschen Umwelthilfe und Stiftung „Lebendige Stadt“ ausgezeichnet.

Wir möchten mit der Bereitstellung entsprechender Grünflächen, dieses Projekt als „**Essbare Stadt Heidelberg**“ gerne auch bei uns starten, verknüpft mit der Idee des gemeinschaftlichen Gärtnerns (Urban Gardening). Wir versprechen uns vielfältige positive Effekte wie die Förderung des sozialen Miteinanders, den Austausch der Generationen, das Bereitstellen außerschulischer Lernorte und ein aktiver Beitrag zur Integration.

Denn wie Gespräche bei der Begehung der Kleingartenanlagen gezeigt haben, besteht in der Bevölkerung neben der traditionellen Struktur, auch der Wunsch nach neuen Formen des Gärtnerns.

## **Arbeit und Wirtschaft**

### **Kreative Ökonomie, Kultur- und Kreativwirtschaft in Heidelberg**

In den vergangenen beiden Haushaltsjahren wurden wichtige Weichenstellungen im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft vorgenommen. Projekte, wie die Entwicklung der ehemaligen Feuerwache zu einem Kreativwirtschaftszentrum, deren Wert als Ort für die Stadt, erst durch die mitreißenden Vorstellungen des Heidelberger Theaters für eine breite Bevölkerungsschicht erlebbar wurde, stehen kurz vor dem Start.

Der Erwerb des Hotel Metropol, der im kommenden Jahr, Raum für neue Formen des Arbeitens bieten wird, fällt gleichfalls in diesen Bereich. Im den beiden nächsten Haushaltsjahren steht für uns daher die **Sicherung des Erreichten** im Vordergrund. Die Projekte brauchen jetzt Zeit sich zu entwickeln, nachdem die entsprechenden Räume zur Verfügung stehen.

Der Ball geht zurück an die Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft, die jetzt die zur Verfügung stehenden Räume mit ihren Konzepten bespielen können.

Wir sind hier einen guten Schritt vorangekommen, jungen Menschen eine berufliche Perspektive zu bieten und **Heidelberg als „Talentschmiede“** zu positionieren.

Um in diesem Bereich weitere Handlungsspielräume zu schaffen, haben wir **Projektmittel in Höhe von 45 TEuro für die Kreative Ökonomie** beantragt. Zusätzlich sollen aber **Mittel aus europäischen Förderprogrammen** nach Heidelberg geholt werden. Einen entsprechenden Antrag haben wir gestellt. Denn es gibt auf europäischer Ebene zahlreiche Programme, die einen finanziellen Beitrag zur Umsetzung kommunaler Maßnahmen leisten können. Dadurch wird auch unser Haushalt entlastet.

Alle Maßnahmen in diesem Sektor muss man im Kontext betrachten: die **Kultur- und Kreativwirtschaft wird zunehmend zum Standortfaktor**, sowohl rein ökonomisch, als auch um einen **„Brain Drain“ zu verhindern**. Sie macht die Stadt attraktiv für Wissensarbeiter- und hilft junge Menschen in der Wissen – schafft – Stadt Heidelberg zu halten. So können wir auch dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Aber nicht nur gefühlt, handelt es sich hier um die Entwicklung eines Zukunftsbereichs.



In den Eckdaten des **„Datenreports 2012 zur Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg“** wies der Verfasser des Datenreports, Michael Söndermann vom Kölner Büro für Kulturwirtschaft darauf hin, dass insgesamt **218.000 Erwerbstätige in rund 30.000 Unternehmen ein Umsatzvolumen von 22 Milliarden Euro erwirtschafteten.**

Die Zahl der Selbständigen und Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft habe einen **Anteil von 6,9 Prozent an der Gesamtwirtschaft des Landes**, bei den Erwerbstätigen sind es 4 Prozent. **„Die Kultur- und Kreativwirtschaft zählt zu den stärksten Wirtschaftsbranchen in Baden-Württemberg“**, so der Beauftragte der Landesregierung für Mittelstand und Handwerk, Peter Hofelich. **„Sie ist eines von sechs Wachstumsfeldern, auf die es wirtschaftspolitisch für Baden-Württemberg ankommt.“**

Ganz in diesem Sinne ist unser Antrag nur folgerichtig, **Flächen zur temporären Nutzung durch die Kultur- und Kreativwirtschaft zur Verfügung zu stellen.** Denn die Möglichkeit zur temporären Nutzung von leerstehenden Gebäuden, bietet jungen Menschen die Chance, Ideen auszuprobieren und erste Schritte in eine selbständige berufliche Tätigkeit zu unternehmen.

## **Bildung/ Gesunde Ernährung**

Wir planen im kommenden Doppelhaushalt Investitionen im Millionenbereich für den Neubau von Schulmensen. Wir möchten diese sinnvollen Investitionen konzeptionell mit einer **„Schulernährungswende“ (Konzept der DGE) zur Unterstützung gesunder Lebensweisen** verknüpfen.

Das bedeutet, dass Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer sozialen Lage ein Gesundheitsbewusstsein entwickeln können, welches sie zu gesundheitsbewusstem Handeln befähigt.

In der Bahnstadt ist ein Bürgerzentrum vorgesehen. Der Beschluss zur Weiterentwicklung der Seniorenzentren zu Stadtteil- und Familienzentren könnte in der Bahnstadt umgesetzt werden. Die Planung unter einem Dach Schule, Kita und Bürgerzentrum umzusetzen eröffnet die Möglichkeit ein Familienbildungszentrum zu schaffen. Daher stellen wir den Antrag ein **Konzept für ein Bildungs- und Familienzentrum** zu erstellen. Hier gibt es mit den „Bildungsförderern“ und Prof. Roßrucker, bereits ehrenamtlich erarbeitete Konzeptideen.

## **Stadtentwicklung und Mobilität**

Unter dem Titel, **Stadt am Fluss für Alle** stellen wir den Antrag für die Neugestaltung der Neckaruferpromenade im Bereich der Altstadt. Durch den Umbau der vorhandenen Flächen und hinzufügen von neuen Aufenthaltsmöglichkeiten, können die räumlichen Potentiale basierend auf der heutigen Verkehrsführung gestärkt werden.

Ein weiterer Antrag betrifft die Schaffung von **Radfahrschnellstraßen in Nord-Süd und Ost-West-Richtung**. Dies soll durch die Deklarierung von vorhandenen Nebenstraßen, zu bevorrechtigten Fahrradstraßen in beiden Fahrtrichtungen geschehen. Perspektivisch würde die Errichtung einer neuen Fußgänger- und Radfahrerbrücke über den Neckar in Höhe der ehemaligen Römerbrücke die Verbindung zwischen dem Heidelberger Norden und dem Süden schaffen. Dieser Antrag steht im Kontext der Nahmobilität und der gesunden Stadt und trägt zur weiteren CO2-Reduzierung bei.

## **Investitionen in die ehemalige Güterhalle/ „Halle02“**

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich aus aktuellem Anlass nur kurz etwas zu den **Investitionen in die ehemalige Güterhalle/ „Halle02“** sagen. Es handelt sich hier um die geplante Investition der Stadt Heidelberg in eine in ihrem Eigentum befindliche Liegenschaft.

Sie wird folglich **nicht „für die Halle02“ saniert**, sondern bleibt natürlich weiterhin eine städtische Liegenschaft.

Abschließend bitte ich die anderen Fraktionen um die wohlwollende Prüfung der Änderungsanträge unserer Fraktionsgemeinschaft.

Wir sollten immer daran denken, dass wir als Bürgervertreter unterschiedliche Strömungen aus der Bevölkerung in diesem Gremium bei unseren Entscheidungen zusammenführen müssen. Wir selbst, werden diese Toleranz gegenüber der anderen Meinung, bei den weiteren Verhandlungen mitbringen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein „Gutes Morgen Heidelberg 2013/14 und

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit